

## Die Frage von Karfreitag – Wer ist dieser Mann?

Was verbindest Du mit Karfreitag? Wenn man sich in seinem Bekanntenkreis oder auf der Straße so umhört und fragt, was die Menschen mit Karfreitag verbinden, bekommt man ganz verschiedene Antworten: Karfreitag ist ein gesetzlicher Feiertag. Die Geschäfte haben geschlossen. Junge Menschen beschwerten sich vielleicht, dass sie nicht in die Disko gehen dürfen. Man isst traditionell kein Fleisch. Und wieder andere verbinden mit diesem Tag vielleicht gar nichts und er hat keinerlei Bedeutung für sie.

Aber was verbindest Du mit Karfreitag? Ist es für Dich ein gemütlicher Familientag oder einfach ein ersehnter freier Tag, an dem Du den Alltag zumindest kurzzeitig hinter Dir lassen kannst? Denkst Du an schöne Erinnerungen von früheren Karfreitagen? Oder ist der Karfreitag zumindest in diesem Jahr einfach nur überschattet von dem, was in der Welt gerade geschieht, von der Ungewissheit, wie es in den nächsten Wochen weitergeht, von Angst um Familie und Freunde und vielleicht sogar Dein eigenes Leben?

Wie auch immer es Dir gerade geht, wo Du diese Zeilen liest – ich möchte Dich einladen, all das, was Deine Gedanken einnimmt, für einen Moment hinter Dir zu lassen und Dich mit mir auf eine Zeitreise zu begeben: Wir wollen zurückreisen an den Punkt, an dem wir gestern zu Gründonnerstag aufgehört haben. Wir befinden uns im warmen und trockenen Israel vor ungefähr 2000 Jahren, im politischen und religiösen Zentrum Jerusalem. Am Vorabend hat das Passah-Fest begonnen. Über eine Woche lang wird nun ganz Israel der großen Taten Gottes gedenken, die er vollbrachte, als er sein Volk aus Ägypten aus der Sklaverei führte. Jerusalem als Stadt des Tempels ist brechend voll, denn unzählige Israeliten begehen anlässlich dieses Festes eine Pilgerfahrt in die goldene Stadt. Die römischen Soldaten haben alle Hände voll zu tun, die Bevölkerung in Schach zu halten, die Politiker fürchten sich vor Aufständen des jüdischen Volkes gegen seine Besatzer. So herrscht eine angespannte Stimmung in der ganzen Stadt, aber auch eine rege Geschäftigkeit – denn der Schabbat steht vor der Tür. Heute ist der Rüsttag für den Schabbat, das heißt, wenn in einigen Stunden die Sonne untergeht, beginnt der große Ruhetag und für 24 Stunden wird das ganze Land still daliegen. Das bedeutet, dass bis Sonnenuntergang alle Arbeit erledigt werden

muss – auch die militärischen und politischen Arbeiten, zu denen nicht nur Verwaltung und Administration gehören, sondern auch die Verurteilungen und Kreuzigungen von Verbrechern.

Auch der Hoherat des jüdischen Volkes ist sich der Dringlichkeit bewusst: Früh am Morgen verhören sie den Mann, den sie am Abend zuvor still und heimlich hatten gefangen nehmen lassen. Dieser Mann heißt Yeschua, Jesus von Nazareth wird er auch genannt, **der** Prediger und Prophet, der in den letzten drei Jahren durch das ganze Land gezogen ist, der unzählige Menschen heilte, Dämonen austrieb, dem starren System der Religion immer wieder widersprach und sich mit dem Hohenrat anlegte, der das Königreich Gottes auf der Erde ankündigte. Er war den religiösen Anführern schon lange ein Dorn im Auge gewesen und als sich Jesu Freund und Jünger Judas bereit erklärt hat, ihn zu verraten, haben sie keine Sekunde gezögert. Nun brauchen sie nur noch einen Grund für den römischen Stadthalter Pontius Pilatus, damit er Jesus für sie hinrichten lässt. Als sie Jesus, der schon die Spuren von Hohn und Miss-handlung trägt, verhören und fragen, ob er sich für den Messias hält, antwortet er bloß: *»Ihr sagt es selbst; ich bin es.«* (Lk 22,70) Dies ist ihnen Grund genug, denn für sie ist diese Behauptung Gotteslästerung. Sie zerren ihn vor den Stadthalter, aber Pontius Pilatus hat nicht viel Zeit, sich mit den Gefangenen lange auseinanderzusetzen. Er hat genug damit zu tun, das Land ruhig zu halten und die Situation in Jerusalem im Griff zu haben; die hohen Beamten in Rom sitzen ihm im Nacken und beobachten jede seiner Handlungen. Schafft er es, das stolze und rebellische Volk der Juden in Schach zu halten, kann er sich einen Namen machen. So schiebt er Jesus zu Herodes weiter, der jedoch kein ernsthaftes Urteil fällt, sondern Jesus bloß verspottet. Als der Hoherat Jesus wieder zu Pilatus bringt, führt der ihn vor die Menschenmenge, die sich im Hof der römischen Festung versammelt hat – er überlässt ihnen das Urteil, um ihre Zuneigung zu gewinnen. Doch hat der Hoherat viele unter den Menschen bestochen, die die Menge aufwiegeln, sodass bald der ganze Mob schreit, dass Jesus gekreuzigt werden soll. *»Warum? Welches Verbrechen hat er begangen? Ich habe keinen Grund gefunden, ihn zum Tod zu verurteilen. Ich werde ihn auspeitschen lassen und dann freigegeben.«* (Lk 23,22), ruft Pilatus aufgebracht, denn er will zwar das Volk gewinnen, aber sein Gewissen sagt etwas anderes. Doch ist die Gruppe zu aufgewiegelt. Und so verurteilt er unter lauten Zurufen und geschrienem Kommentaren der schaulustigen Menschen

angeführt vom Hohenrat einen unschuldigen Mann zu einem langsamen und schmerzvollen Tod am Kreuz.

**Wer ist dieser Mann?** Das fragen sich wohl viele der Umstehenden, die dabei zusehen, wie Jesus ausgepeitscht wird. Denn als wäre eine ungerechtfertigte Kreuzigung nicht schon genug, lässt Pilatus ihn nun noch gemäß des römischen Rechts foltern. So wird Jesus an einen Pfahl gekettet und mit einer römischen Peitsche, die mit Knochen- und Eisenstücken an den Riemen besetzt ist, geschlagen, bis sein Rücken nicht mehr als solcher zu erkennen ist. **Wer ist dieser Mann**, den die abgestumpften Soldaten danach in die Halle ziehen, ihm einen Mantel umhängen und eine Krone aus Dornen auf den Kopf drücken, bis Blut über sein Gesicht und seinen Nacken rinnt, und ihn so als König der Juden verspotten? **Wer ist dieser Mann**, fragen sich diejenigen, die dabei zusehen, wie er sein Kreuz, sein eigenes Folter- und Todesinstrument, mit letzten Kräften durch die Straßen Jerusalems ziehen muss; die sehen, wie manche Schaulustigen am Wegesrand ihn verhöhnen, aber andere, unter denen seine Mutter ist, verzweifelt weinend hinter ihm herrennen und versuchen, zu ihm zu gelangen? **Wer ist dieser Mann**, fragen sich manche hartgesottenen Soldaten, der so ruhig und entschlossen seinem eigenen, qualvollen Tod entgegengeht, ohne nach einem Ausweg zu suchen oder um Gnade zu flehen, der sich ohne Widerspruch auf sein Todesinstrument und unter Qual 20 Zentimeter lange Nägel durch seine Hände und Füße treiben lässt? **Wer ist dieser Mann**, der dort zwischen zwei tatsächlichen Verbrechern hängt, ohne einen Fluch auf den Lippen? **Wer ist dieser Mann?**

Manche der Umstehenden, unter denen auch die Jünger Jesu sind, erinnern sich bei dem blutigen und einfach nur grausamen Bild, das sich ihnen bietet, an die Worte von Johannes dem Täufer. Als er Jesus das erste Mal sah, rief er nämlich: „*Seht her, da ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!*“ (Joh 1,29)

Für manche Zuhörer ergab diese Aussage in dem Moment vielleicht keinen Sinn. Aber bei vielen hat ein Glöckchen im Hinterkopf geklingelt... Hatten sie nicht ähnliche Worte schon mal gehört – in der Synagoge? Aber... Konnte das sein? Warum griff Johannes gerade jetzt diese so bewegende und gleichzeitig verwirrende Prophetie von Jesaja auf? Denn Jesaja hatte als Prophet Gottes im 8. Jahrhundert vor Jesu Geburt

vorausgesagt, dass der Messias, der Christus ein leidender Knecht sein würde. Und nun bezog sich Johannes der Täufer auf diese jahrhundertealte Prophetie, die zwar immer wieder gelesen, aber nie verstanden wurde. Lass uns einen Blick auf diese Prophetie werfen, die uns so viel darüber verrät, wer Jesus von Nazareth ist.

*Sieh, mein Diener wird sein Ziel erreichen. Er wird sich erheben und emporgehoben werden. Er wird erhaben sein. Er war so entstellt, dass sein Aussehen kaum mehr dem eines Menschen glich und viele waren entsetzt, als sie ihn sahen. Ebenso wird er viele Völker in Staunen versetzen. Sineinetwegen werden Könige verstummen. Denn sie sehen etwas, was ihnen nie zuvor verkündigt wurde; sie nehmen etwas wahr, wovon sie noch nie gehört hatten. Wer hat unserer Botschaft geglaubt? Wem wurde der mächtige Arm des Herrn offenbart? Er wuchs vor ihm auf wie ein Spross; er entsprang wie eine Wurzel aus trockenem, unfruchtbarem Land. Sein Äußeres war weder schön noch majestätisch, er hatte nichts Gewinnendes, das uns gefallen hätte. Er wurde verachtet und von den Menschen abgelehnt - ein Mann der Schmerzen, mit Krankheit vertraut, jemand, vor dem man sein Gesicht verbirgt. Er war verachtet und bedeutete uns nichts. Dennoch: Er nahm unsere Krankheiten auf sich und trug unsere Schmerzen. Und wir dachten, er wäre von Gott geächtet, geschlagen und erniedrigt! Doch wegen unserer Vergehen wurde er durchbohrt, wegen unserer Übertretungen zerschlagen. Er wurde gestraft, damit wir Frieden haben. Durch seine Wunden wurden wir geheilt! Wir alle gingen in die Irre wie Schafe. Jeder ging seinen eigenen Weg. Doch ihn ließ der Herr die Schuld von uns allen treffen. Er wurde misshandelt und niedergedrückt und gab keinen Laut von sich. Wie ein Lamm, das zum Schlachten geführt wird, und wie ein Schaf vor seinem Scherer verstummt, so machte auch er den Mund nicht auf. Er wurde aus der Haft und dem Gericht genommen, aber wen aus seinem Volk stimmte es nachdenklich, dass er aus den Lebenden gerissen und wegen der Vergehen meines Volkes geschlagen wurde? Zwar wies man ihm ein Grab unter Sündern zu, doch wurde er in das Grab eines reichen Mannes gelegt, weil er kein Unrecht getan hatte und kein Betrüger war. Doch es war der Wille des Herrn, ihn leiden zu lassen und zu vernichten. Wenn sein Leben jedoch als Opfer für die Sünde dargebracht wird, wird er viele Nachfolger haben. Er wird lange leben und die Absichten des Herrn werden durch seine Hand gedeihen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er sich dann an dem, was er zu sehen bekommt, erfreuen. Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Diener Gerechtigkeit für viele erwirken, denn er wird ihre Sünden auf sich nehmen. Deshalb werde ich ihm seinen Anteil unter den Großen geben; mit*

*Mächtigen wird er Beute teilen, denn er hat sein Leben geopfert und sich zu den Sündern zählen lassen. Tatsächlich aber hat er die Sünden vieler getragen und ist für die Sünder eingetreten. (Jes 52,13-53,12)*

Als Johannes der Täufer Jesus sah, rief er: „*Seht her, da ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!*“ Johannes wusste ganz genau, wer dieser so bescheiden auftretende Mann ist: Er ist der leidende Gottesknecht, den Jesaja in seiner Vision fast 800 Jahre zuvor gesehen hatte; er ist der Messias, der Christus, der Sohn Gottes. Johannes wusste, dass in Jesus Gott selbst Mensch geworden und so in die gefallen Welt eingetreten war, um die Prophetie Jesajas zu erfüllen.

Heute ist ein ganz besonderer Tag! Denn heute feiern wir Karfreitag, aber wir befinden uns auch mitten in der jüdischen Festwoche um das Passah-Fest herum, die vor wenigen Tagen begonnen hat. Und so werden wir wirklich zurückversetzt zu dem Zeitpunkt, an dem wir unsere Zeitreise begonnen haben: Jesus feierte am Abend vor seinem Tod mit seinen Jüngern und besten Freunden das Passah-Fest. Traditionell wird am ersten Abend eine Lammkeule auf die Festtafel gelegt. So erinnern sich die Juden auf besondere Art und Weise an den Auszug aus Ägypten. Gott hatte Mose berufen, sein Volk aus der Sklaverei zu befreien, und schon neun furchterregende Zeichen gesandt, um den Pharao dazu zu bringen, Israel ziehen zu lassen – doch er weigerte sich. Und so schickte Gott eine letzte Plage: Ein Todesengel würde in der Nacht kommen und das Leben aller Erstgeborenen Ägyptens nehmen. Den Israeliten jedoch gab er ein Zeichen: Jede Familie sollte ein makellostes Lamm schlachten und die Türpfosten des jeweiligen Hauses mit dem Blut bestreichen. Dies sollte für den Engel das Gottesvolk markieren, sodass es verschont bleiben würde. Kein Israelit starb an jenem Abend und am nächsten Tag vollbrachte Gott das Wunder des Auszugs, indem er Israel durch ein geteiltes Meer führte. Kurz danach gingen sie den Bund am Fuß des Berges Sinai ein, der mit einem Versprechen der Treue geschlossen wurde – und mit Blut. Blut von Opfertieren, das seit jenem Tag für jeden einzelnen Israeliten vergossen wurde: Jeden Tag wurden zwei Lämmer geschlachtet, auf die die Schuld des Volkes gelegt wurde, eines morgens, eines abends. So wurde Israel täglich zwei Mal an den Bund erinnert, den Gott in Ägypten an jenem ersten Passah-Abend begonnen hatte.

Doch ist es nicht dabeigeblichen. Denn dieses Bild des geschlachteten Lammes ist kein totes Symbol für eine längst vergangene Tat Gottes. Nein, es war stets ein prophetisches Symbol für das Machtvollste, das je auf dieser Erde geschehen ist und wovon die Israeliten in Jerusalem vor 2000 Jahren Zeuge sein dürfen: „*Seht her! Da ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!*“, ruft Johannes, denn er weiß, dass das Passah-Fest kurz vor seiner Erfüllung steht. Und nun, drei Jahre später, hängt das vollkommene Passah-Lamm am Kreuz: Jesus, der Messias, ganz Mensch und ganz Gott, lässt sich still und ohne Gegenwehr verurteilen, obwohl er ohne Schuld ist; Jesus lässt sich unter größten Schmerzen auspeitschen ohne ein einziges Widerwort; Jesus trägt sein Kreuz mit letzten Kräften zur Stätte seiner Hinrichtung – Golgotha, die Schädelstätte, kurz hinter der Stadtmauer Jerusalems; Jesus lässt sich dort an das Kreuz nageln und gen Himmel aufrichten – wie ein Lamm. Und dort hängt er, Stunde um Stunde in der Mittagshitze, und schaut auf die Menschen hinab, die ihn verhöhnen, ihn beschimpfen, um ihn weinen, darauf warten, dass er stirbt. Der Sohn Gottes sieht hinab auf die Menschen, die er so sehr liebt und die zu retten er gekommen ist.

Doch wird Jesus in diesen grausamen, schier endlosen Stunden nicht bloß gedemütigt: Auf ihm liegt eine Last, die nicht seine ist. Denn als Begründer des Neuen Bundes muss er die Last Israels und jedes anderen Menschen tragen, damit der Weg für den Menschen in diese neue Beziehung zu Gott frei wird. Und so durchlebt Jesus in diesen Stunden den größten Schmerz, den wir uns nicht einmal ausmalen können: Der Sohn Gottes trägt die Sünde und Schuld eines jeden Menschen, jede unserer Krankheiten, jeden seelischen wie auch körperlichen Schmerz, all das Versagen der Welt. Alles Furchtbare lastet auf den Schultern dieses Mannes. Er empfindet die kaum zu ermessende Angst einer Menschheit, die in Sünde verstrickt orientierungslos in der Trennung ihres Schöpfers lebt. Jede Furcht, jede Frage, jeder Zweifel lastet auf ihm. Und so kann er nicht anders, als kurz vor seinem Tod voll der Verzweiflung seiner geliebten Schöpfung, Gott, dem Vater zuzuschreien: „*Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen?*“ (Mt 27,46) Was die schaulustigen Menschen bei diesem Schrei nicht wissen, ist, dass in dieser Sekunde Jesu Auftrag erfüllt ist. Er selbst hat nicht nur die Last jedes Einzelnen getragen, sondern die gesamte Gottverlassenheit, die durch den Sündenfall vor so langer Zeit diese Welt zerrissen hatte und seither in Gefangenschaft hielt. Die

Schlange hat verloren – Gott hat die von den Menschen selbst hervorgerufene Trennung zu ihrem Schöpfers getragen... und damit getilgt: »*Es ist vollbracht!*« (Joh 19,30) Und dann... ist es vorbei. Als Jesus seinen letzten Atemzug tut, stirbt nicht einfach ein Prophet. Die Frage, **wer dieser Mann ist**, wird von einem römischen Soldaten, der Jesus in seinem Leid zugesehen hat, beantwortet: „*Es stimmt, das war wirklich der Sohn Gottes!*“ (Mt 27,54) Mit Jesus stirbt der ersehnte Messias und damit Gott selbst. Er gibt sein Leben freiwillig hin für die, die er liebt. Und damit begleicht er als einziges sündloses Wesen stellvertretend jede Schuld, die ein Mensch je auf sich geladen haben wird. Jesus Christus wird zum vollkommenen Passah-Lamm, das die Sünde der Welt wegnimmt.

In dem Moment, als Jesus als vollkommenes Passah-Lamm sein Leben hingibt als Schuldopfer für alle Menschen, die es annehmen wollen, geschieht etwas von kosmischen Ausmaßen, was sich auf gewaltige Art und Weise zeigt: Wie aus dem Nichts zieht sich der Himmel zu, die Sonne wird von Gewitterwolken verdeckt, ein Sturm bricht los, die Erde beginnt zu beben, Gräber öffnen sich. Doch die bedeutendste Folge geschieht im Inneren des Tempels, wo nur die Priester Zeugen sind: Denn dort gibt es einen Bereich, in dem die Gegenwart Gottes wohnt, der das Allerheiligste genannt wird; niemand darf diesen Bereich betreten – nur der Hohepriester darf ein Mal im Jahr hinein, um ein Opfer zu einem wichtigen Fest zu bringen. Das Allerheiligste ist durch einen Vorhang abgetrennt, der keinen einzigen Millimeter freilässt und mehrere Zentimeter dick ist. Dieser Vorhang trennt eine sündhafte und schuldbeladene Menschheit von dem heiligen, reinen und gerechten Gott. In der Sekunde, in der der Sohn Gottes am Kreuz stirbt, reißt dieser feste Vorhang wie von selbst von oben bis unten durch. Die Trennung zwischen Mensch und Gott, die wir durch unsere Sünde hervorgerufen hatten, ist durch das Opfer Gottes überwunden. Gott selbst macht den Weg frei für eine Beziehung mit ihm, so wie es sie einst im Garten Eden gab. Was für eine grenzenlose Liebe treibt diesen Gott an, alles hinzugeben, um uns bei sich zu haben!

Was verbindest Du mit Karfreitag? Heute erinnern wir uns an den einzigartigen Tag vor fast 2000 Jahren, der nichts von seiner Gültigkeit oder Bedeutung verloren hat.

Heute erinnern wir uns an die grenzenlose und leidenschaftliche Liebe unseres Gottes, der Himmel und Erde in Bewegung gesetzt hat, um uns zurückzugewinnen. Für uns als Leib Christi ist Karfreitag der Tag der Wiederherstellung, der Versöhnung mit Gott, die Jesus Christus, unser vollkommenes Passah-Lamm, vollbracht hat. Karfreitag ist die Einladung Gottes an uns Menschen, in die Beziehung zu ihm zurückzukehren. Er hat in Jesus den Weg dafür frei gemacht – wir müssen dieses Opfer bloß annehmen. Und so stellt Karfreitag die eine bedeutende Frage an jeden Menschen: **Wer ist dieser Mann – für Dich?**

Ich segne Dich im Namen unseres allmächtigen Gottes!

Deine Kristina